



**September 15**


## **Editorial**



Liebe Eltern  
Liebe Lehrerinnen und Lehrer  
Liebe Schul-Interessierte

Es wird vermutlich der Tag kommen, an dem Sie als Eltern den Newsletter die.schule nicht mehr lesen werden, weil Sie zusammen mit Ihren Jugendlichen aus der Volksschule herausgewachsen sind. Wenn Ihre Töchter und Söhne sich in der 8./9. Klasse nicht für eine weiterführende Schule entscheiden, beginnt für Ihr Kind und für Sie als Eltern die Lehrstellensuche. Doch bevor man suchen kann, muss man wissen, was man suchen will. Der Entscheidungsprozess, welchen Beruf Ihre Jugendlichen ergreifen möchten, ist spannend und anspruchsvoll. Vieles hat sich in der Berufswelt verändert, es sind neue Berufe entstanden und da müssen Jugendliche wie Eltern sich einen Überblick verschaffen und Informationen beschaffen können. Das Berufs- und Informationszentrum BIZ des Kantons ist sicher allen ein Begriff. Es ist eine Hochburg an Wissen und tollen Beratungsmöglichkeiten.

Etwas weniger bekannt dürfte das praxisnah konzipierte «Lehrstellennetz» Köniz sein. Es ist eine interessante Initiative der Gemeinde Köniz, die auch Berner Jugendlichen und Berner Eltern offen steht. Das Prinzip ist ganz einfach: Interessierte regionale Wirtschaftsunternehmerinnen und Unternehmer laden Jugendliche und Eltern zu Schnupperanlässen in ihre Betriebe ein. Die Unternehmen und in einer aktiven Rolle auch deren Lehrlinge stellen den Beruf, den



Betrieb und die Ausbildung vor. Die Idee ist, dass auch Eltern «schnuppern» können, damit sie ihre Jugendlichen gezielter unterstützen können.

Das ist eine tolle Sache, nutzen Sie diese Gelegenheit und informieren Sie sich näher im Beitrag Eltern@Wirtschaft.

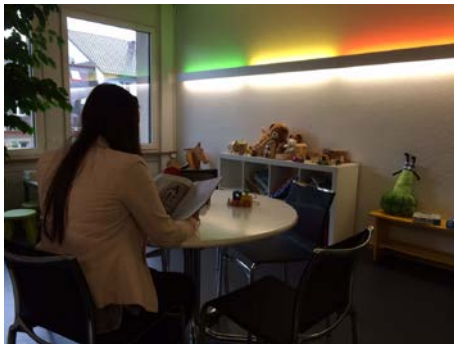
Mit diesem letzten Editorial im Jahr 2015 wünsche ich Ihnen frohe Festtage. Vielen Eltern wünsche ich zudem, dass sie ab Sommer 2016 einen zufriedenen Lernenden, eine zufriedene Lernende zuhause haben.

Alles Gute fürs 2016  
Ihre  
Franziska Teuscher  
Direktorin

# Erziehungsberatung Bern

## Die vielseitige psychologische Anlaufstelle

**Zugegeben: Der Name «Erziehungsberatung» tönt etwas antiquiert. Schliesslich ist er fast 100 Jahre alt. Tatsache ist, dass diese wichtige Institution moderne Dienstleistungen im Bereich Bildung, Entwicklung und Erziehung erbringt. Die Erziehungsberatungsstelle des Kantons Bern ist eine vielseitige, unverzichtbare psychologische Anlaufstelle.**



Die Erziehungsberatungsstelle ist eine Art «psychologische Allgemeinpraxis» für Erziehungs-, Entwicklungs- und Bildungsfragen. Ihr Auftrag umfasst gemäss Volksschulverordnung des Kantons Bern «Abklärungen, Beurteilungen, Beratungen, Begleitungen und psychotherapeutische Behandlungen» von Kindern und Jugendlichen. Die relevanten Systeme wie Familie oder Schule werden miteinbezogen. Die Erziehungsberatung steht allen Personen und Institutionen zur Verfügung, die mit Erziehung und Bildung von Kindern und Jugendlichen beauftragt sind.

Haben Sie eine schwierige Situation in der Familie? Machen Sie sich Sorgen um die Entwicklung Ihres Kindes? Fragen Sie sich, wie Sie ihm bei seinen Ängsten helfen können? Ist Ihre jugendliche Tochter für Sie nicht mehr erreichbar? Hält sich Ihr Sohn nicht mehr an die Familienregeln? Was braucht Ihr Kind bei einem schweren Schicksalsschlag in der Familie oder bei einer Trennung? Wir sind vielfältig abrufbar und klären individuell mit den Klienten und Klientinnen, welches Angebot möglich und sinnvoll ist.

Bei schulischen Fragestellungen bieten wir aus psychologischer Sicht soweit als möglich Entscheidungsgrundlagen zur Unterstützung von Kindern und Lehrpersonen. In welcher Art mögliche Massnahmen umgesetzt werden können, wird gemeinsam mit den involvierten Fachpersonen und den Eltern entwickelt.



## Anmeldungen

- Bei Fragen rund um die Familie: Eltern und Jugendliche können sich telefonisch bei uns anmelden.
- Bei Fragen rund um die Schule: Lehrpersonen melden die Kinder und Jugendlichen mit einem schriftlichen Bericht im Einverständnis der Eltern an.

## Telefonischer Auskunftsdienst

Wir beantworten Ihnen gerne am Telefon einfache Fragestellungen. Entweder kann Ihnen bereits das Sekretariat die gewünschte Information geben oder Sie werden mit einer Fachperson verbunden.

## Kurzsprechstunden

In einer Kurzsprechstunde können Sie jeweils Di und Do nachmittags Ihr Anliegen während 50 Minuten vorstellen und sich beraten lassen. Kurzsprechstunden stehen allen zur Verfügung.

*Text: Liliane Wenger-Singeisen, Stellenleiterin EB Bern*

# Theaterpädagogin

## «Ich bringe Bewegung und Emotion in die Klasse»

**Katinka Müller arbeitet als Theaterpädagogin an Berner Schulen. Sie betreut Theaterprojekte und kommt hin und wieder bei heiklen Konstellationen in der Klasse zum Einsatz. Sie mag es, wenn die Kinder das Heft auf der Bühne selber in die Hand nehmen und zwischen den gelernten Textpassagen zu spielen beginnen.**

**Frau Müller, wann kommen Sie als Theaterpädagogin in der Schule zum Einsatz?**



Ich unterstütze in erster Linie Lehrpersonen, die ein Theaterprojekt durchführen möchten. Dann arbeiten wir im Rahmen des Möglichen und Gewünschten auf eine Aufführung hin. Ich bin aber auch schon bei heiklen oder brennenden Situationen in einer Klasse zum Einsatz gekommen. Da geht es zum Beispiel um Mobbing. Ich arbeite dann mit der Klasse Theater spielend an diesem Thema.

### **Wie arbeiten Sie konkret mit den Kindern und Jugendlichen?**


Zu Beginn legen wir das Theaterstück noch zur Seite. Ich arbeite zuerst an den grundsätzlichen Dingen, schaue, wie sich die Gruppendynamik in der Klasse präsentiert und schätze ab, wie sehr die Schülerinnen und Schüler aus sich herausgehen können. Ich mache mir immer bewusst ein eigenes Bild der Kinder. Das Theaterspielen relativiert die Rollen, die man im normalen Leben einnimmt. Am liebsten arbeite ich mit wenig Text. Dann bleibt mehr Platz für den Ausdruck. Ich bringe Bewegung und Emotion in die Klasse.

### **Was ist das Ziel Ihrer Arbeit? Was möchten Sie den Kindern mitgeben?**

Ich will ihnen Spielfreude und Glücksmomente vermitteln und ihnen einen Gegenpol zu ihrer täglichen Lernwelt bieten. Theater schafft Vertrauen. Vertrauen in sich selber, aber auch in das Team. Theater verbindet, Theater schafft Zusammenhalt. In eine andere Rolle zu schlüpfen, stärkt einen. Ich will nicht die Kinder auf der Bühne, sondern sie in ihren Rollen. Damit dies gelingt, arbeite ich konsequent mit Kostümen. Die Kinder sollen aus ihren Kokons ausbrechen können. Theater gibt ihnen die Chance, sich neu zu zeigen.

### **Wie kommt das Theaterspielen bei den Kindern an?**

Sie freuen sich immer darauf. Als Nächstes staunen sie dann darüber, was Theater wirklich ist. Die heutigen Kinder haben nämlich kein Bild mehr von Theaterstücken. Sie sehen ja kaum noch welche. Theatermachen bedeutet harte Arbeit, es geht auf und ab, es gibt Durchhänger. Umso wichtiger ist in sol-



chen Momenten, dass wir auf eine Aufführung hin arbeiten. Dann geben die Kinder im Vorfeld alles. Zu Beginn des Projekts bin ich der Motor. Habe ich alles gut eingefädelt, geht der Antrieb mehr und mehr von den Kindern aus. Sie machen im Verlaufe des Projekts grosse Entwicklungsprozesse durch.

### **Welches sind die Highlights Ihrer Arbeit?**

Der schönste Moment ist, wenn Kinder, die bis kurz vor der Aufführung etwas Bestimmtes auf der Bühne nicht machen wollen, plötzlich vor dem Auftritt zu mir kommen und sich rückversichern, dass sie das nun wirklich tun sollen – und es auf der Bühne dann auch tun. Es ist berührend, wenn sie mir diese Sekunden auf der Bühne zeigen. Toll ist auch, wenn die Kinder das Heft selber in die Hand nehmen und zwischen den Textpassagen zu spielen beginnen. Dann sprühen die Funken.

*Interview: Peter Brand*

## **Hausaufgabenheft**

**Das gute, alte Hausaufgabenheft hat an den Bernern Schulen noch längst nicht ausgedient. Das zeigt ein Einblick im Schulstandort Spitalacker/Breitenrain. Das Heft ist ein Planungsinstrument für alle Beteiligten. Den Schülerinnen und Schülern dient es als Orientierungshilfe für anstehende Arbeiten, die sie – möglichst selbständig – ausserhalb der Schule erledigen.**

Das Führen des Hausaufgabenheftes wird von den Lehrpersonen sorgfältig eingeführt. Die Schülerinnen und Schüler erlernen so den Umgang mit diesem Planungsinstrument. Es hilft ihnen, anstehende Arbeiten zeitlich zu strukturieren. Unterstützt werden sie dabei durch die regelmässigen Informationen, die im Klassenzimmer aufgeschrieben werden. In der dritten Klasse wird jeden Tag ein Eintrag gemacht. Der Rhythmus ändert sich ab der vierten Klasse: Nun werden die Aufgaben am Montag verteilt und die Schülerinnen und Schüler entscheiden selbständig, wann sie welche Arbeiten machen. Damit erlernen sie



eine grundlegende Arbeitstechnik, die sie in verschiedenen Situationen anwenden können.

### **Erlerntes überprüfen, Fragenklären**

Der Wert von Aufgaben besteht darin, erarbeitetes Wissen zu wiederholen und zu festigen. Die Lehrpersonen kontrollieren deshalb auch, wie die Hausaufgaben gelöst werden. Die Kontrolle dient sowohl der Überprüfung des Erlernten wie auch der Klärung der daraus entstandenen Fragen. Schülerinnen und Schüler lernen bei dieser Überprüfung viel, vor allem weil diese oft in Form von Selbstkontrollen durchgeführt wird. Die Kinder erleben, dass sie und ihre selbständige Arbeit ernstgenommen werden.

### **Einträge helfen auch Eltern**

Eltern dient das Hausaufgabenheft zur Information. Sie erfahren, mit welchen Methoden und an welchem Stoff ihr Kind gerade arbeitet. Wichtig für die Unterstützung der Kinder ist, dass Eltern Interesse an den schulischen Arbeiten ihres Kindes zeigen und sie emotional unterstützen. Auch zu Hause sollten die Hausaufgaben ihren festen Platz im Tagesablauf haben. Einige Kinder benötigen vor allem am Anfang Impulse bei der Einteilung der Aufgaben. Grundsätzlich sollte das Kind alleine mit den Hausaufgaben zurechtkommen. Die Mitarbeit der Eltern sollte sich auf das Schaffen guter Rahmenbedingungen konzentrieren.

Rita Holzer, Schulleiterin Schulstandort Spitalacker/Breitenrain

## **Hitzetage**

### **So können die Schulen vorgehen**

**Der zu Ende gehende Sommer war so, wie man ihn sich wünscht: viel Sonnenschein, stabile Wetterlage und hohe Temperaturen. Was für Feri-**

**entage das grosse Los bedeutet, kann in der Schule schnell zur Belastung werden. Gezielte Massnahmen sorgen auch in heisseren Zeiten für gute Lern- und Lehrbedingungen.**



Da Hitzeferien schon seit längerer Zeit abgeschafft sind, muss der sommerlichen Hitze an den Schulen anders Rechnung getragen werden. Wie der Unterricht an den Hitzetagen organisiert wird, liegt in der Verantwortung der Schulen und der Lehrpersonen.

Wichtig ist, dass sich die Lehrpersonen bewusst sind, dass der Unterricht angepasst werden kann und muss. Hier ein paar Tipps aus einem Pausengespräch, in welchem sich die Kolleginnen eines Unterstufenschulhauses über ihre besten Rezepte im Umgang mit Hitzetagen austauschten:

Genug Wasser trinken: Die Trinkflasche steht auf dem Pult der Kinder. Die Lehrperson führt zudem regelmässig Trinkpausen durch.

- Mit offener Zimmertüre arbeiten, da die Luft in den Gängen kühler ist.
- Ventilatoren anschaffen.
- Den Unterricht ab 10 Uhr in die kühlestn Räume verlagern.
- Die Gänge im Untergeschoss zwischenzeitlich als Arbeitsplatz nutzen. Dort ist es um einige Grad kühler.
- Lange Konzentrationsaufgaben in die kühleren Morgenstunden legen.
- Prüfungen und Tests an Hitzetagen vermeiden.
- Den Unterricht nach draussen verlegen (in den Wald, an Schattenplätze).
- In den Pausen gibt es Kinder, die verausgaben sich stark. Eingreifen, falls eine Überhitzung droht.
- Den Pausenplatz in den Nachmittagslektionen zur Badi umgestalten. Die Kinder bringen ihre Badekleider sowie -tücher mit – und es wird geplansch.



- Einen Gartenschlauch mit Sprinkler anschaffen. Ein Sprung darüber bietet willkommene Abkühlung.
- Den Kindern gelegentlich ein Wassereis spendieren.
- Die Schulzimmer am frühen Morgen quer lüften. Die Fenster danach schliessen und die Storen herunterlassen. Damit wird die Sonneneinstrahlung vermindert und vermieden, dass heisse Luft in die Räume zieht.

Einen solchen Strauss von Massnahmen kennen viele Schulen. Er dürfte sich, je nach Stufe, durch andere oder weitere Massnahmen individuell gestalten. Welcher Art diese Massnahmen auch immer sind: Wenn Lehrpersonen und Hauswarte sich der Belastungen durch hohe Temperaturen bewusst sind und entsprechend reagieren, lassen sich gute Lösungen finden.

*Text: Karin Schüpbach, Schulleiterin Eingangsstufe Länggasse – Felsenau*

## Pausenkiosk

### Brot, Gemüse und Früchte – manchmal auch Käse

**An der Sprachheilschule Bern und an der Primarschule Matte gibt es seit sieben Jahren ein «Znünilädeli». Es ist jeden Mittwoch während der grossen Pause geöffnet und gut frequentiert. Vor den drei Verkaufsfenstern, in denen die Waren angeboten werden, herrscht jeweils reger Betrieb. Immer eine Klasse bietet ein gesundes Znüni für die gesamte Schule vor.**



Es ist wieder so weit: Die Schülerinnen und Schüler stehen mit ihren Stempelkarten vor den drei Fenstern und studieren das heutige Angebot. Beim einen Fenster gibt es Brot mit Käseaufstrich, beim anderen Melonenstücke und Gurkenscheiben und beim dritten Joghurt mit Früchten. So geht das nunmehr seit sieben Jahren. Die Schülerinnen und Schüler der 1.



bis 9. Klasse profitieren von diesem tollen Angebot.

### **Wunsch der Schülerinnen und Schüler**

Auslöser für die Einführung des «Znünilädeli» waren mehrere entsprechende Vorstösse im Rat der Schülerinnen und Schüler. Da ein Pausenkiosk meistens mit Süssigkeiten bestückt ist, gab es im Kollegium Widerstände. Trotzdem wollten wir die Schüler und Schülerinnen mit ihrem Anliegen ernst nehmen. So bildeten wir eine Arbeitsgruppe, welche sich dem Thema annahm. 2008 starteten wir nach den Sommerferien mit dem Projekt «Well-Ess» (Thema gesunde Ernährung) und boten versuchsweise einmal pro Woche das «Znünilädeli» an. Klassenintern setzten sich die Schüler und Schülerinnen ein ganzes Quartal mit den Lerninhalten der gesunden Ernährung auseinander. Das Projekt lief so gut, dass wir das neue Angebot nach einem Jahr definitiv in unser Schulprogramm aufnahmen.

### **Frische, saisonale Produkte**

Jeden Mittwoch bereitet eine Klasse der Sprachheilschule oder der Primarschule Matte von der 1. bis zur 9. Klasse im Turnus ein ausgewogenes gesundes Znüni für die gesamte Schule vor. Dazu gehören Brot, Gemüse, Früchte, manchmal auch Käse oder Quark. Als Kompromiss dürfen die Kinder und Jugendlichen auch einmal pro Quartal etwas Süßes einlösen. Wir kaufen alles im Matteladen frisch und saisonal ein. Die Schüler und Schülerinnen erhalten pro Quartal von der Klassenlehrperson eine Stempelkarte, mit der sie eine gesunde Pausenverpflegung einkaufen können. Die Stempelkarte ist mit den Bildern der Lebensmittelpyramide versehen. Die Kosten für das Znüni werden von der Schule übernommen.

*Text: Nicole Begré Zurflüh, Gesundheitskoordinatorin und Heilpädagogin der Sprachheilschule Bern*



# Kindersportkurse

## Bewegt ins neue Schuljahr

Ab Herbst 2015 bietet das Sportamt der Stadt Bern erneut zahlreiche kostenlose Bewegungsangebote für Kinder an. Also: Gleich anmelden! Auch in diesem Jahr werden die vielfältigen Sportmöglichkeiten bestimmt wieder für rote Wangen, frohe Gesichter und viel Bewegung sorgen.




Im Oktober starten unter neuem Label die «**Bern bewegt!**» **KIDS Kurse**. Das Angebot ergänzt den Freiwilligen Schulsport an den Schulen und ist schulübergreifend für alle Schülerinnen und Schüler aus der Stadt Bern gedacht. In Zusammenarbeit mit Berner Sportvereinen und Sportanbietern entstand

ein vielseitiges Programm. Die Teilnehmenden können Boxen, Breakdance oder Lacrosse näher kennenlernen, sich in den Grundlagen des Standard- und Lateintanzes versuchen oder die Faszination des Fechtens erleben. Ballsportarten wie Volleyball und Basketball sowie Outdoor-Sportarten wie das Biken ergänzen das Angebot. Die Kurse bestehen aus 6 bis 14 Einheiten, beginnen ab dem 12. Oktober 2015 und finden an unterschiedlichen Orten statt. Die Teilnahme ist kostenlos. Der Anmeldeschluss für die Kurse ist der 18. September 2015.

Mehr: [www.bern.ch/sportamt](http://www.bern.ch/sportamt) (>Angebote > «Bern bewegt!» KIDS Kurse)

Die Team-Challenge ist ein polysportives Teamsport-Angebot für Primarschulkinder und findet einmal im Monat an einem Samstagnachmittag von zirka 13.00 bis 16.00 Uhr statt. Jedes Mal steht eine andere Teamsportart auf dem Programm. Zuerst gibt es eine Einführung, anschliessend findet ein Turnier statt. Die Kinder melden sich einzeln an, und am ersten Spieltag (24. Oktober 2015) werden gemischte Teams mit fünf bis sieben Mädchen und Jungen ge-



bildet. Im Verlauf der Monate sammelt das Team in verschiedenen Sportarten Punkte. Am Ende der Saison gibt es einen Team-Challenge-Sieger. Die Turniernachmittage werden in Zusammenarbeit mit den regionalen Sportvereinen durchgeführt. Dank der Team-Challenge sollen Kinder kostenlos neue Sportarten ausprobieren können und lernen, was es heisst, im Team zu funktionieren. Durch die Vielfalt der Sportarten kann jedes Kind seine persönlichen Stärken einbringen und dem Team nützlich sein.

Mehr: [www.bern.ch/sportamt](http://www.bern.ch/sportamt) (>Angebote > Team-Challenge)

## Bildungslandschaft


### Auch die ausserschulischen Lernorte sind wichtig

**Das soziale Gefälle, die sprachlichen und kulturellen Unterschiede sowie die Vielfalt der Familienformen nehmen zu. Gleichzeitig steigt die Erwartung der Gesellschaft an die Bildung. Die Schule kann ihre Integrationsaufgabe und die Vermittlung der Lebenskompetenzen nicht alleine erfüllen. Ein Ansatz, dieser Herausforderung zu begegnen, ist die Bildungslandschaft.**



Grundlegend für die Bildungslandschaft ist ein umfassendes Bildungsverständnis. Diesem zufolge lernen Kinder und Jugendliche nicht nur in der Schule, sondern auch in der Familie, in der Tagesstätte, im Quartiertreff, im Karateklub oder beim ungeplanten Tun mit Gleichaltrigen. In der Bildungslandschaft werden alle diese Bereiche bewusst als Lernorte betrachtet. So bieten etwa das Engagement im Theaterverein oder der Besuch auf dem Spielplatz viele Möglichkeiten zur Vermittlung sozialer und emotionaler Kompetenzen. Diese helfen Kindern und Jugendlichen, später im beruflichen und sozialen Leben zu bestehen.

### Ungleichheit entgegenwirken



Gleichzeitig tragen die ausserschulischen Lernorte dazu bei, dass Schülerinnen und Schüler ihr Potenzial entfalten können: Vielleicht äussert sich ein schüchterer Teenager nicht bei Diskussionen in der Klasse, aber er tanzt im Hiphop ein Solo vor Publikum. Zu solchen Lerngelegenheiten haben jedoch nicht alle denselben Zugang. Viele benachteiligte Eltern kennen diese Angebote nicht oder ziehen sie für ihre Kinder nicht in Betracht. Ziel der Bildungslandschaft ist es, dieser Ungleichheit entgegenzuwirken: Eine intensivere und systematisierte Zusammenarbeit von Schule, familienergänzender Betreuung, Gemeinwesenarbeit, Kirche, Vereinigungen und engagierten Einzelpersonen soll sozioökonomisch benachteiligte Familien mit ihrem Sozialraum vertraut machen und ihren Kindern einen besseren Zugang zu dessen Angeboten verschaffen.

### **Eltern miteinbeziehen**

Bei dieser Partnerschaft geht es aber nicht alleine um die Kinder. Von zentraler Bedeutung sind auch deren wichtigste Bezugspersonen, die Eltern. Ihr Vertrauen in die Schule und in die ausserschulischen Angebote gilt es durch Information und Begegnung zu stärken. Dabei erfahren die Eltern zum Beispiel, wie sie den Sohn beim Übertritt vom Kindergarten in die Schule unterstützen können oder wo die Tochter ihren starken Bewegungsdrang ausleben kann. Gleichzeitig werden Betroffene aber auch zu Beteiligten. So sollen die Akteure aus dem Quartier von den Eltern selbst vernehmen, welche Themen und Schwierigkeiten sie in Bezug auf die Bildung und das Lernen ihrer Kinder beschäftigen und welcher Handlungsbedarf sich daraus ergibt.

### **Bildungsbedingungen verbessern**

In der Stadt Bern soll dieser neue Ansatz der Bildungslandschaft zur Verbesserung der Chancengerechtigkeit ebenfalls genutzt werden. Unter der Führung der vbg (Vereinigung für Beratung, Integrationshilfe und Gemeinwesenarbeit) wird im Gebiet Untermatt/Stöckacker/Schwabgut eine Netzwerkgruppe für eine Bildungslandschaft Bern-West aufgebaut. Diese hat primär Kinder im Alter von vier bis zwölf Jahren und deren Eltern im Fokus. Getreu dem afrikanischen Sprichwort «Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf» packen dort ab sofort schulische und ausserschulische Akteure dringliche Themen gemein-

sam an, um den Kindern bessere Bildungsbedingungen und vielfältige Bildungsmöglichkeiten zu bieten.

*Text: Kathrin Kalakovic, Schulamt der Stadt Bern*

## Kurznews

### Open Sundays: keine langweiligen Sonntage mehr!



Drei Turnhallen in der Stadt Bern öffnen ab Herbst wiederum jeden Sonntag ihre Türen – und zwar jeweils von 13.30 - 16.30 Uhr. Die Open Sundays bieten Kindern im Primarschulalter vielfältige Möglichkeiten zu Bewegung und Spiel. Der Eintritt ist kostenlos, es gibt viele Spiele, es macht Spass und offeriert wird ein gesundes Zvieri.

- **OpenSunday Bern Ost** (bis 20. März 2016)  
Turnhalle Manuel, Elfenuweg 10, 3006 Bern
- **OpenSunday Bern Rossfeld** (bis 20. März 2016)  
Turnhalle Rossfeld, Reichenbachstrasse 101, 3004 Bern
- **OpenSunday Bern West** (bis 20. März 2016)  
Turnhalle Schwabgut, Keltenstrasse 39, 3018 Bern

Mehr: [www.bern.ch/sportamt](http://www.bern.ch/sportamt) (> Angebote > OpenSunday)

## Elternabende für fremdsprachige Väter und Mütter



Schulamt und Berufsinformationszentrum führen auch dieses Jahr wieder Elternabende für Fremdsprachige durch. Dies in Zusammenarbeit mit dem Verein für fremdsprachige Eltern und Bildung. Diese Abende bieten zugewanderten Eltern die Gelegenheit, Informationen zu den wichtigen Überritten im hiesigen Schulsystem in ihrer eigenen Sprache zu erhalten. Die Inhalte werden vor Ort in die Sprachen Albanisch, Arabisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Chinesisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Persisch, Portugiesisch, Russisch, Spanisch, Tamilisch, Türkisch, Vietnamesisch und neu auch Tigrinya und Somali übersetzt.

### «Vom Kindergarten in die Schule»

- Zielpublikum: Eltern von Kindern im Kindergarten und in der 1. Klasse
- Datum: findet im Herbst 2016 wieder statt

### «Berufswahlvorbereitung»

- Zielpublikum: Eltern von Schülerinnen und Schülern im 7., 8. und 9. Schuljahr
- Datum: findet im Herbst 2016 wieder statt

## Austauschsitzung Migration



Secondas und Secondos sind in der Schweiz aufgewachsen, ihre Eltern nicht. Was bedeutet das für die eigene Identität? Welche spezifischen Fragen, Chancen, Ressourcen und Hürden ergeben sich aus dieser Lebenslage? Was bedeutet das für Lehrpersonen und andere Fachpersonen, die beruflich oder ehrenamtlich mit Secondos und Secondas sowie deren Eltern zusammenarbeiten? Finden Sie es gemeinsam mit Jugendlichen aus diesem Bereich an der «Austauschsitzung Migration» heraus. Der Anlass fand am 4. November 2015 statt.

## Testen Sie Ihr Migrationswissen!



Wie ist das wirklich mit der ausländischen Bevölkerung und der Sozialhilfe? Wie gross ist die muslimische Bevölkerung in der Schweiz tatsächlich? Oder: Wie viele Menschen lassen sich eigentlich bei uns einbürgern? Auf solche und andere Fragen gibt's Antworten in einem neuen Quiz: Auf [www.bern.ch/fakten](http://www.bern.ch/fakten) finden Sie 10 Fragen und 10 teils überraschende Antworten. Überprüfen Sie gleich, wie viel Sie (schon) wissen!